

# Einführung in die Naturheilkunde



# Inhalt

	Seite
Die Definition	2
Die Therapien	9
Die Akzeptanz	23
Die Behandler	26
Literaturverzeichnis	33

# Die Definition



"Naturheilkunde: Sich kundig machen, wie die Natur heilt"

Am Anfang steht - wie so oft - die Begriffsbestimmung, die Definition.

Naturheilkunde.  
Der Begriff weckt Emotionalität. Die Urteile reichen von hingebungsvoller Begeisterung bis zu radikaler Antipathie, von gläubigem Vertrauen bis Ablehnung und kritischer Distanz, von ökologischer Idealisierung bis zum Vorwurf geistiger Verschmutzung seriöser Hochschulmedizin.

Dem bayrischen Militärarzt Lorenz Gleich (1798 - 1865) wird die moderne Systematik der Naturheilkunde zugeschrieben. In seinem Sinne sind Naturheilmittel Teile der natürlichen Umwelt, die zur Pflege, zur Förderung und zur Wiederherstellung der Gesundheit eingesetzt werden. Hierzu gehören die Heilpflanzen und wichtige Anteile unserer Nahrung, Heilquellen und natürliche Mineralien. Naturheilmittel sind aber auch natürliche

Zustände und physikalische Bedingungen in der Natur, also Wärme und Kälte, klimatische Faktoren, Bewegung und mechanische Kraft. Die Naturheilverfahren wirken also durch die aus der Natur entstandenen Kräfte: Licht, Luft, Wärme, Kälte, Wasser und Erde, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Nahrungsenthaltung, Heilpflanzen und positive seelische Impulse.

Sebastian Kneipp (1821 - 1897),  
Pfarrer und medizinischer "Laie",  
"Wasserdoktor" von Bad

Wörishofen, Ahnherr - wenn Sie  
so wollen - unserer Heilpraktiker,

entwickelte hieraus die 5 Säulen  
seines Behandlungssystems:

Hydrotherapie	Bewegungs- therapie	Ernährungs- therapie	Phytotherapie	Ordnungs- therapie
Die therapeutische Anwendung von Wasser in unterschiedlichen Temperaturen und Formen	Körperliche Aktivität, Sporttherapie, Krankengymnastik, Massagen	Diäten, Vitamine, Spurenelemente, Fasten	Die Pflanzenheilkunde	An Naturheilkunde orientierte Hygiene, Gesundheitspädagogik, körperorientierte Psychotherapie, wie z. B. Atemtherapie, künstliche Therapie

Diese so genannten Klassischen Naturheilverfahren haben eins gemeinsam: Durch dosierte Entlastung oder Belastung fördern sie die dem Organismus eigenen Fähigkeiten zur Selbstheilung. Als Naturheilverfahren bezeichnet man also die Maßnahmen, mit denen die Selbstheilungskräfte des Organismus verstärkt werden oder in Gang gesetzt werden, wenn sie von sich aus nicht wirksam genug sind. Ziel der Naturheilkunde ist die Verstärkung jener Möglichkeiten, mit denen der Körper zur Abwehr

von Krankheiten von der Natur ausgestattet ist, nämlich seine Möglichkeiten, "Störungen und fehlerhafte Zustände wieder aufzuheben", wie der Arzt Christoph Wilhelm Hufeland (1762 - 1836)<sup>1</sup> es nannte. Der Naturheilbehandler will in erster Linie diese Abläufe anregen und unterstützen, keineswegs aber unterdrücken.

Und an dieser Stelle wird zum ersten Mal der Unterschied zwischen Naturheilmedizin und Schulmedizin deutlich. Eins vorweg: Schul- oder Hochschul-

medizin sind Ehrentitel! Denn diese Medizin hat "Schule" gemacht. Die wissenschaftliche Medizin mit ihrer großen Leistungsfähigkeit, wie sie in der Bekämpfung der akut lebensbedrohlichen Infektionskrankheiten, den Spitzenleistungen der modernen Chirurgie und der Intensivmedizin, der herausragenden Medizintechnik, dem Höchststand an diagnostischen Möglichkeiten usw. zum Ausdruck kommt, möchte keiner missen. Die Schulmedizin bietet eine hervorragende Diagnostik und effektive Therapien. Allerdings: Eine

<sup>1</sup> Hufeland: Lehrbuch der allgemeinen Heilkunde

ganze Reihe dieser Therapien sind oft reich an Nebenwirkungen, die aber bewusst in Kauf genommen werden unter dem Motto "Der Nutzen ist ungleich größer als der Schaden, der dabei angerichtet wird."

Die drei therapeutischen Prinzipien der Schulmedizin sind die Entfernung bzw. Ausschaltung von Krankhaftem aus dem Körper (eliminatio), der Ersatz von Fehlendem (substitutio) und die Lenkung bzw. Korrektur gestörter Prozesse und falscher Funktionen durch ihre zahlreichen Medikamente (directio). Die wissenschaftliche Medizin eliminiert, substituiert und dirigiert: Sie führt also dem Patienten von außen und mit ihren eigenen Methoden Gesundheit zu und setzt so Prozesse ohne die eigentliche Mitarbeit des kranken Organismus in Gang. Dieter Melchart benutzt hierfür den Begriff der "pathogenetisch orientierten Kunstheilung".<sup>2</sup> Daraus folgt: Domäne der Schulmedizin ist die so genannte symptomatische Behandlung, also die Beschäftigung mit dem kranken Organ. Die Einheit von

Leib und Seele wird dabei vielfach nicht berücksichtigt.

Die Naturheilkunde hingegen hat ihr Wesen nicht in der Behandlung von Krankheitssymptomen. Sie will also keine Symptome bekämpfen, sondern sie vielmehr überflüssig machen. Sie praktiziert keine "Kunstheilung", sondern setzt auf das Wirkprinzip der Hygiogenese (= Selbstheilung oder Gesundheitswerdung).

Naturheilkunde setzt also auf den "inneren Arzt" eines Organismus - so die Terminologie des großen Paracelsus (1493 - 1541)<sup>3</sup>; alle ihre Behandlungsformen leiten sich aus diesem Zweckdenken ab: Die ursprüngliche Absicht der Natur ist Erhaltung oder Wiederherstellung von Gesundheit. Dabei sieht sie den Menschen in seiner Gesamtheit aus Körper, Seele und Geist. Denn: "Der beste Arzt ist die Natur. Sie heilt drei Viertel aller Krankheiten und spricht nie Böses über einen Kollegen" - so der griechische Arzt Galen (129 - 199).<sup>4</sup> Die Naturheilkunde richtet sich allgemein auf die Regulierung der körperlichen Vorgänge in dem

Bestreben, die natürlichen Heilkräfte des Organismus voll zu entwickeln. Sie zeichnet sich dabei durch folgende Aspekte aus:

- 1. Behandlung des gesamten Organismus an Stelle der Behandlung einzelner gestörter Organfunktionen - Der individuelle Mensch kommt zum Behandler und nicht ein krankes standardisiertes Organ!**
- 2. Förderung von Selbstheilungstendenzen an Stelle von durch von außen dem Körper zugeführter (z. B. medikamentöser) rein symptomatischer Behandlung.**
- 3. Unschädlichkeit der Therapie ("Primum nil nocere" - "Zuallererst keinen Schaden anrichten!").**

Und nun stellt sich eine spannende Frage: Ist diese Definition "Regulierung der körperlichen Vorgänge in dem Bestreben, die natürlichen Heilkräfte des Organismus voll zu entwickeln" beschränkt auf die

<sup>2</sup> Melchart/Wagner: Naturheilverfahren - Grundlagen einer autoregulativen Medizin

<sup>3</sup> Zitiert nach Köhnlechner: Handbuch der Naturheilkunde

<sup>4</sup> Zitiert nach Köhnlechner: Handbuch der Naturheilkunde

Anwendung der oben beschriebenen fünf Säulen des Kneipp'schen Systems - also auf die so genannten klassischen Naturheilverfahren? Oder kann man darüber hinaus auch noch weitere Therapieverfahren, Medizinsysteme als "Naturheilverfahren" definieren?

Ich wage jetzt einmal eine Begriffsbestimmung von "Naturheilkunde", die sich ausschließlich aus diesem Wort ergibt: Das Wort "Naturheilkunde" besteht aus drei elementaren Begriffen: "Natur" - "Heilen" - "Kunde". Deren Zusammenfügung ist von grundsätzlicher Bedeutung und will nicht nur von der Auffassung der klassischen Naturheilkunde des 19. Jahrhunderts belegt sein. Also:

**Natur-heil-kunde heißt nichts anderes, als sich kundig zu machen, wie die Natur heilt.**

Etwas komplizierter ausgedrückt: "Naturheilverfahren zielen auf eine aktive Beteiligung und Nutzung selbstregulierender Prozesse des menschlichen Organismus (Autoregulation) in Richtung Gesundheit".<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Melchart/Wagner: Naturheilverfahren - Grundlagen einer autoregulativen Medizin

<sup>6</sup> Pschyrembel: Wörterbuch Naturheilkunde

Und hierbei werde ich nicht beschränkt auf "natürliche" Stoffe oder Einflüsse. Auch auf den ersten Blick nicht "natürliche" Stoffe und Einflüsse können Naturheilkunde sein, wenn sie zum Zweck der Autoregulation und Aktivierung der Selbstheilungskräfte eingesetzt werden. Ein Beispiel: Die Neuraltherapie, bei der Lokalanästhetika (= Medikamente zur örtlichen Betäubung) injiziert werden, gehört zur Naturheilkunde, da durch die Entblockung einer "nerval vermittelten Ursache/Wirkungsbeziehung zwischen Störfeld (Anm.: z. B. Narbe) und erkranktem Organ eine natürliche (!) Heilung einsetzen kann".<sup>6</sup> Im Klartext: Ein Mittel zur örtlichen Betäubung schaltet Blockierungen an einer anderen Stelle als der Injektionsstelle aus, so dass die Eigenregulierung wieder in Gang kommt.

Neben der **Klassischen Naturheilkunde** kann man noch zwei große Gruppen von Therapiesystemen zu den Naturheilverfahren zählen, die Autoregulation und Aktivierung der Selbstheilungskräfte des Patienten

als die wesentlichen Einflussgrößen haben:

■ Unter den Begriff "**Erweiterte Naturheilverfahren**" fallen die Methoden, die in Nachahmung natürlicher Prozesse Heilungsprozesse in Gang setzen. Als Beispiele seien die Ausleitenden Verfahren, die Eigenblutbehandlung und die Neuraltherapie genannt.

■ Die Traditionelle Chinesische Medizin mit der Akupunktur, die Homöopathie und die anthroposophische Medizin werden wegen ihres jeweils umfassenden und speziellen therapeutischen Konzepts als "**Eigenständige Therapierichtungen**" bezeichnet - auch ihre Domäne ist die Autoregulation, wie wir später am Beispiel der Akupunktur noch feststellen werden.

Naturheilkundliche Therapieverfahren können nun noch weiter nach ihren **Wirkprinzipien** wie folgt unterschieden werden:

### Reiztherapien

Durch den therapeutischen Einsatz von Reizstoffen wird der menschliche Körper zur reaktiven Eigenleistung ange-regt. Zunächst eine Belastung für den Organismus, löst der Reiz eine gesunde Reaktion im Sinne einer Autoregulation aus. Dieses Geschehen machen sich viele Therapieverfahren wie z. B. die Eigenblutbe-handlung zu Nutze. Auch die Homöopathie gilt als Reiz-therapie.

### Umstimmungstherapien

Die Umstimmungstherapien sollen zu einer Änderung der vegetativen Reaktionen bzw. zur Anregung der Immunität führen. Als Umstimmungsmittel können alle Reiztherapien, aber auch die Phytotherapie oder die Akupunktur eingesetzt werden.

### Energetische Therapien

Insbesondere aus dem öst-lichen Kulturkreis stammende medizinische Systeme gehen davon aus, dass Krankheit durch ein energetisches Ungleichgewicht verursacht

wird. Durch entsprechende Therapieverfahren wie z. B. die Akupunktur wird das körper-eigene Energiesystem beein-flusst, indem ein Energieaus-gleich vorgenommen wird.

### Immunstimulation

Die Immunstimulation (syn. Immunmodulation) soll das Immunsystem aktivieren. Immunstimulanzien werden eingesetzt zur Förderung der Immunabwehr und thera-peutisch bei Immundefekt-zuständen. Als Immunstimu-lanzien dienen pflanzliche Mittel (z. B. Echinacea, Mistel), körpereigene Substanzen (Eigenblut) sowie Organprä-parate (z. B. Thymuspräpa-rate); sie sollen die Aktivität und Anzahl der körpereigenen Abwehrzellen steigern.

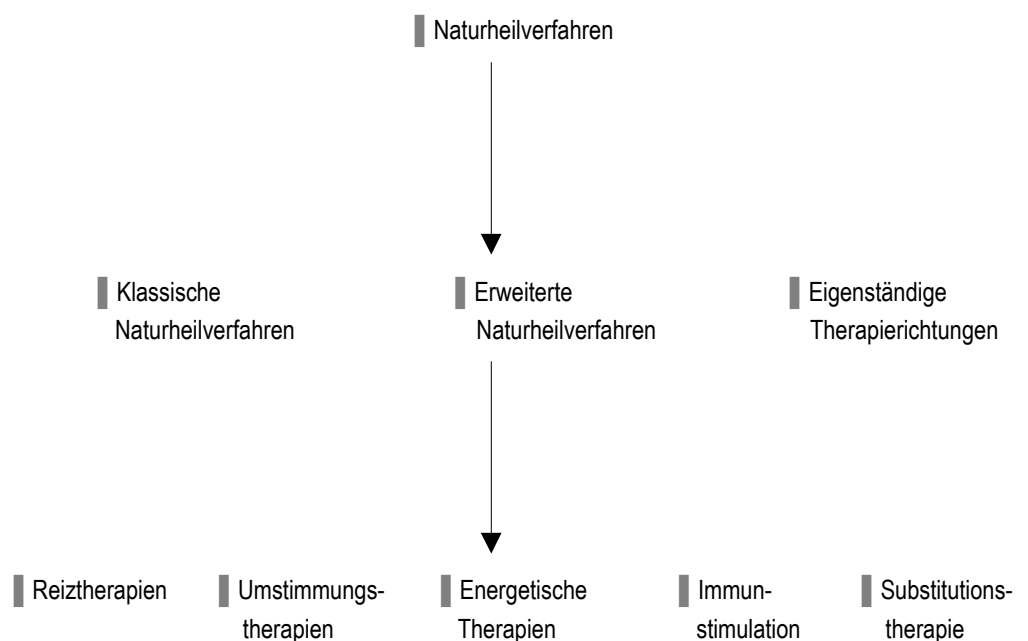
### Substitutionstherapie

Die Substitution ist der Ersatz von Fehlendem; sie ist eigent-lich eine Domäne der Schul-medizin (z. B. Prothetik, Hormonersatz). Der naturheil-kundlichen Substitutionsthera-pie ist wichtig, dass dem Körper ein fehlender Stoff

zugeführt wird, der ihn in die Lage versetzt, eine gute Regulationsfähigkeit des Organismus wiederherzu-stellen.

Die Wirkungsmechanismen der einzelnen Naturheilverfahren überschneiden sich jedoch, eine strenge und ausschließliche Zuordnung zu diesen fünf Funk-tionsbereichen ist deshalb in vielen Fällen nicht möglich. So liegt z. B. die Wirkung der Akupunktur sowohl im Bereich der Umstimmungstherapien als auch der energetischen Therapien.

Es ergibt sich somit folgende **Systematik der Naturheilverfahren**:



Zu eigen ist allen Naturheilverfahren - wie auch immer sie eingeordnet, klassifiziert und unterschieden werden mögen - ihr gemeinsames Ziel: Die Regulierung der körperlichen Vorgänge in dem Bestreben, die natürlichen Heilkräfte des Organismus voll zu entwickeln. Denn: Naturheilkunde heißt eben nichts anderes als sich kundig zu machen, wie die Natur heilt.

Fassen wir das Wesentliche zusammen:  
Die "sanfte Medizin" - wie die Naturheilkunde auch oft genannt wird - stellt grundsätzlich der Pathogenese, der Krankheitsentstehung, die Beachtung der Hygiogenese, der Gesundheitswerdung, gegenüber. Die wesentlichen Grundsätze der Naturheilkunde basieren auf diesem Denken: Die Entstörung, die Entgiftung, die Stimulation.

Bei der Entstörung werden Blockaden ausgeschaltet oder abgebaut, die natürlichen Abläufe des Organismus unterbinden oder krankmachende unterhalten. Die Entgiftung hat die Ausscheidung krankmachender Reizstoffe (Gifte) zum Ziel. Mit der Stimulation wird der kranke Organismus aktiviert, "seine ihm eigene, seine individuelle und seine ihm gemäße Gesundheit aus eigener Kraft zurückzugewinnen".<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Bühring: Naturheilkunde - Grundlagen, Anwendungen, Ziele

Ein Vergleich der **Wirkweisen von Naturheilkunde und Schulmedizin** sieht dann so aus:

Therapierichtung	Wirkung	Orientierung	Methoden
Naturheilkunde	Indirekt Sekundär	Hygiogenetisch	Entstörung Entgiftung Stimulation
Schulmedizin	Direkt Primär	Pathogenetisch	Entfernung/Aus- schaltung Ersatz Lenkung

Naturheilkunde wird nicht als eine bestimmte medizinische Disziplin oder als eine Lehre von der alleinigen Anwendung rein natürlicher Wirkstoffe oder Einflüsse aufgefasst. Naturheilkunde steht als Ausdruck einer besonderen Einstellung: "Naturheilverfahren sind bestrebt, Krankheitsgeschehen in ihren Verflechtungen zu sehen, den Kranken in Gesamtsicht mit dem Ziel zu behandeln, gestörte Funktionen über körpereigene Regulationsmöglichkeiten wieder in Einklang zu einem geordneten Ganzen zu bringen".<sup>8</sup>

"Naturheilverfahren erfassen den Menschen in seiner Gesamtheit."<sup>9</sup> Für immer mehr Menschen

sind sie ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der medizinischen Versorgung. Ob es sich nun um Behandlungen durch Ärzte oder Heilpraktiker handelt, ob klassische Naturheilverfahren (wie z. B. die Pflanzenheilkunde), erweiterte Naturheilverfahren (wie z. B. die Neuraltherapie oder die Eigenblutbehandlung) oder eigenständige Therapierichtungen (wie z. B. die Homöopathie oder die Akupunktur) zum Einsatz kommen: Die "sanfte Medizin" ist auf dem Vormarsch.

<sup>8</sup> Schimmel: Lehrbuch der Naturheilverfahren

<sup>9</sup> Schimmel: Lehrbuch der Naturheilverfahren

# Die Therapien



"Traditionelle chinesische Medizin:  
Harmonisches Wechselspiel von  
Yin und Yang bedeutet Gesundheit"

Es würde den Rahmen dieser Einführung sprengen, wollten wir uns jetzt relativ ausführlich mit allen Therapien beschäftigen, die man unter den Begriff "Naturheilverfahren" fassen kann: Die neueste Auflage des "Wörterbuch Naturheilkunde" von Pschyrembel verzeichnet fast 4.000 Stichworte rund um die Naturheilkunde. Christian Hentschel erläutert in seinem Lehrbuch "Naturheilverfahren, Homöopathie und Komplementärmedizin" nicht weniger als 54 Therapien der Naturheilkunde. Recht bescheiden nimmt sich dagegen das klassische zweibändige "Lehrbuch der Naturheilverfahren" von Klaus-

Christof Schimmel aus: Dort finden sich die ausführlichen Beschreibungen von 27 naturheilkundlichen Therapien. Im Patientenratgeber "Naturmedizin" von Heidrun und Horst-Georg Breden werden die "100 wichtigsten Therapien der Naturheilkunde" vorgestellt - vom Aderlass bis zur Zilgrei-Therapie.

Wir begnügen uns hier mit der Beschreibung nur einiger naturheilkundlicher Therapien. Sie sind aber die am weitesten verbreiteten Naturheilmethoden und prominente Vertreter der in der Systematik der Naturheilverfahren genannten Therapie-systeme und Wirkprinzipien.

## **T Ausgleich zwischen Yin und Yang:**

### **Die Akupunktur**

Das Wort Akupunktur (acus = die Nadel; pungere = stechen) ist eine Schöpfung französischer Missionare, die die Methode Ende des 17. Jahrhunderts aus China nach Europa gebracht haben. In China wird sie seit mindestens 3.000 Jahren betrieben. Die traditionelle chinesische Medizin geht davon aus, dass die Lebensenergie in einem bestimmten Rhythmus in sog. Meridianen fließt. Diese "Leitbahnen" umspannen den ganzen Körper. Die Meridiane werden den verschiedenen

Organen zugeordnet, so z. B. der Nierenmeridian den Nieren, der Herzmeridian dem Herzen. Krankheit bedeutet nun eine Störung des Energieflusses, ein Zuviel (= Hyperfunktion, z. B. Entzündung) oder Zuwenig (= Hypofunktion, z. B. Degeneration) an Energie in bestimmten Körperbereichen. Ein Zuviel an Energie nennen die Chinesen einen Yang-Zustand, ein Zuwenig einen Yin-Zustand. Auf den Meridianen liegen insgesamt 361 Akupunkturpunkte, die als Projektionszonen innerer Strukturen angesehen werden, also eine mehr oder weniger spezifische Heilanzzeige haben: Akupunkturpunkte können eine lokale (z. B. Knie), regionale (z. B. Bein) oder eine übergeordnete Indikation (z. B. Stoffwechsel, Nervosität) haben. Ziel der Akupunktur ist, über diese Punkte Heilreize zuzuführen, die die Ausgewogenheit von Yin und Yang (= Gesundheit) lokal, regional oder übergeordnet wieder herstellen. Dazu werden die spezifischen Akupunkturpunkte mit Gold-, Silber- oder Stahlnadeln gestochen. Die

Stichtiefe der Nadeln beträgt zwischen 2 und 3 mm. Die Dauer einer Akupunkturbehandlung beläuft sich im Regelfall auf 20 bis 30 Minuten. In dieser Zeit werden die Nadeln zwei- bis dreimal stimuliert: Dabei bewirkt eine Drehung der Nadel im Uhrzeigersinn einen beruhigenden und entgegengesetzt einen anregenden Effekt.

Die Yin- und Yang-Philosophie lässt sich auch auf die westlich-naturwissenschaftliche Medizin übertragen: So stellt im vegetativen Nervensystem der Sympathikus (dieser Nerv mobilisiert Energie) das Yang-Prinzip und der Vagus ("Erholungsnerv") das Yin-Prinzip dar.

Neben der traditionellen Körperakupunktur gibt es noch die Ohrakupunktur; sie geht von der Vorstellung aus, dass der ganze Körper topographisch im Ohr repräsentiert ist (auf den Kopf gestellter Embryo).

Weitere Sonderformen sind die Schädelakupunktur, die Zungenakupunktur und die Laserakupunktur, bei der an Stelle der Nadeln ein Softlaserstrahl zur Anwendung kommt.

Die Akupunktur - gleich welcher Couleur - kann immer nur eine funktionelle Störung beseitigen, nie eine organische: Akupunktur kann nur heilen, was gestört ist, nicht, was zerstört ist.

Obwohl funktionelle Störungen die Hauptindikation der Akupunktur darstellen, kann man mit ihr auch den funktionellen Anteil von organischen Krankheiten beeinflussen, z. B. die Schmerzen bei Krebs.

#### **Weniger ist mehr:**

##### **Die Homöopathie**

Der deutsche Arzt, Apotheker und Chemiker Samuel Hahnemann (1755 - 1843) ist der Begründer der Homöopathie. Er fand in langjährigen Versuchen an sich selber, seiner Familie und Freunden heraus, dass Substanzen, die gesunden Menschen gegeben werden, bestimmte Symptome hervorrufen, die nur für den jeweilig speziellen Stoff typisch sind. Daraus folgerte er, dass Stoffe, die bei gesunden Menschen bestimmte Krankheitserscheinungen hervorrufen - in verdünnter Form verabreicht - bei Kranken mit

ähnlichen Symptomen eine Anregung zur Selbstheilung geben.

Das Prinzip der Homöopathie lautet: Similia similibus curentur - Ähnliches heilt Ähnliches. Als Beispiel sei eine Erkältung mit rotem Kopf, Hitze und wenig Durst angeführt. Ein Mittel, in diesem Fall Belladonna - die giftige Tollkirsche -, würde bei einem gesunden Menschen ebenfalls einen roten Kopf, Hitze und wenig Durst hervorrufen. Trifft dieses - durch ein spezielles Verfahren veränderte - Mittel auf einen kranken Menschen und sind die Symptome seiner Krankheit (z. B. Erkältung mit Hitze, rotem Kopf und wenig Durst) denen des Mittels sehr ähnlich, wird sein Körper durch dieses Mittel zur Heilung angeregt. Das spezielle Verfahren des Verdünnens wird "Potenzieren" genannt. Dabei werden die Urstoffe jeweils im Verhältnis 1:10 (Dezimal-Potenzen) immer weiter mit einem Lösungsmittel (Alkohol oder Wasser) verdünnt und durch Verschüttelung dynamisch verändert.

Ein Teil Urstoff mit 9 Teilen Lösungsmittel ist dann ein homöopathisches Arzneimittel in der Potenz D 1. Verdünnt man einen Teil von D 1 wieder mit 9 Teilen Lösungsmittel, erhält man ein Mittel in der Potenz D 2 und so weiter. D 6 bedeutet demnach, dass rein rechnerisch auf einen Teil Urschubstanz 1.000.000 Teile Lösungsmittel kommen. In der Homöopathie gibt es so genannte Tiefpotenzen (bis D 6), Mittelpotenzen (bis D 18) und Hochpotenzen (über D 18).

Niedrige Potenzen werden häufig bei akuten Erkrankungen wie z. B. Erkältungen, Verletzungen usw. eingesetzt. Die Hochpotenzen kommen nach den Regeln der klassischen Homöopathie sowohl bei akuten als auch bei chronischen Fällen, wie z. B. Asthma, Neurodermitis, Haut-ekzem, Allergien, Rheuma, zur Anwendung.

Die wichtigste Voraussetzung, um das richtige klassische homöopathische Mittel zu finden, ist eine sehr intensive und genaue Befragung des Patienten. Besonders beachtet werden

dabei die ganz persönlichen Symptome und Reaktionsweisen des Patienten. Die Hauptarbeit des Homöopathen besteht also nicht nur im Zuhören der Schilderung von Beschwerden; vielmehr achtet er auf körperliche und seelische Merkmale, Größe, Gewicht, Konstitution; er erfragt Neigungen, Interessen und Charakter, die Reaktion auf Umweltreize und vieles andere mehr. Danach erfolgt dann das aufwendige Repertorisieren (Vergleichen) der individuellen Symptome mit den vielen vorhandenen homöopathischen Mitteln. So erhält schließlich jeder Patient das speziell für ihn passende homöopathische Arzneimittel in der Potenz, die zu seiner Lebenskraft passt. In der Schulmedizin gehören zu definierten Diagnosen bestimmte Medikamente. In der Homöopathie gibt es das nur sehr selten. Zwei Menschen mit der gleichen schulmedizinischen Diagnose wird ein Homöopath fast immer unterschiedliche Mittel verordnen. Und möglicherweise bekommen aber zwei, die die gleiche homöopathische Grund-

konstitution haben, das gleiche Mittel, obwohl auf ihrem Befund unterschiedliche Krankheiten stehen. Homöopathische Mittel sind also keine "Gegenmittel", sondern sie sollen den Körper reizen, seine verstimmte Lebenskraft wieder zu regulieren. Neben der klassischen Homöopathie gibt es noch so genannte homöopathische Komplexmittel. Dies sind Mischungen aus mehreren homöopathischen Einzelmitteln. Die Komplexhomöopathie arbeitet - wie die Schulmedizin - diagnoseorientiert. Sie geht davon aus, dass sich mehrere Mittel in ihrer Wirkung ergänzen und verstärken. Bei der Mittelwahl geht man von so genannten bewährten Indikationen aus, bei denen die Arznei nach einer bestimmten häufig vorkommenden Symptomengruppierung ausgewählt wird und nach klinischer Erfahrung mit 70 - 80 % Wahrscheinlichkeit in solchen Fällen auch wirksam ist. Durch die komplexe Mischung dieser Mittel lässt sich im Einzelfall nun nicht sagen, welcher der Inhaltsstoffe letzten Endes gewirkt hat. Dennoch erfreuen sich die homöopathischen Komplex-

mittel bei Ärzten und Heilpraktikern, die das mühevoll Einarbeiten in die klassische Homöopathie scheuen, ihren Patienten aber möglichst unschädliche Mittel anbieten wollen, einer zunehmenden Beliebtheit. Die Komplexhomöopathie ist mit einem Schrotschuss zu vergleichen, während die klassische Homöopathie ein gezielter Schuss mit einem Zielfernrohr ist.

#### ■ **Methodenkombination:**

##### **Die Homöosiniatrie**

Die Homöosiniatrie ist eine Kombination aus Akupunktur und Homöopathie. Der homöopathische Arzt A. Weihe entdeckte 1886 - ohne Kenntnis der chinesischen Akupunktur! - 195 Hautpunkte, die ebenso wie bestimmte Akupunkturpunkte spontan oder auf Fingerdruck schmerzempfindlich sind. Sie entsprechen nach Weihe jeweils einem homöopathischen Arzneimittel, auf das die Kranken reagieren. Von den 195 Weihe'schen Punkten stimmen 163 mit chinesischen Akupunkturpunkten überein. Insgesamt wurden

im Laufe der Zeit 482 homöosiniatrische Punkte ermittelt, von denen 434 Punkte auf den Meridianen der chinesischen Akupunktur liegen. Ausgewählte homöopathische Mittel werden in ihnen entsprechende Akupunkturpunkte eingebracht. Heute wird dieses Verfahren auch als Injektionsakupunktur bezeichnet. Es gibt mittlerweile spezielle Komplexhomöopathika, die genau auf bestimmte Akupunkturpunkte abgestimmt sind.

#### ■ **Scharfe Waffe der sanften Medizin:**

##### **Die Neuraltherapie**

Die Neuraltherapie arbeitet mit der Injektion von Lokalanästhetika (= Medikamente zur örtlichen Betäubung) - also z. B. Procain, Lidocain - zu therapeutischen Zwecken. Die Wirkung der Neuraltherapie beruht dabei weniger auf der pharmakologischen Wirksamkeit des Betäubungsmittels auf die Gewebe, in die es injiziert wird, sondern vielmehr auf der Einflussnahme auf lokale oder übergeordnete Regelkreise:

Die Neuraltherapie basiert auf der Vorstellung, dass das vegetative Nervensystem als Schaltstelle zwischen Leib und Seele aufzufassen ist und somit über die vegetativen Nervenbahnen Krankheitsprozesse beeinflusst werden können. So stützt sich die Neuraltherapie auf zwei Prinzipien: Die Segmenttherapie und die Störfeldtherapie.

Um die Wirkungsmechanismen der Neuraltherapie zu verstehen, muss man etwas in die Geschichte zurückgehen: Die Brüder Walter und Ferdinand Huneke, beides Ärzte, behandelten in den 1920er-Jahren erfolglos die Migräneanfälle ihrer Schwester. Um nichts unversucht zu lassen, spritzten sie ihr bei einer Schmerzattacke versuchsweise ein neues Rheumamittel in die Vene, ohne viel Hoffnung auf Erfolg. Doch zu ihrer großen Überraschung besserten sich bereits während der Injektion die Beschwerden. Und die Besserung war nicht nur vorübergehend, sondern hielt an. Es konnte sich also nicht um eine reine Schmerzbetäubung gehandelt haben, auch eine

Suggestivwirkung schloss aus. Als die beiden Ärzte der Sache auf den Grund gingen, mussten sie feststellen, dass das Rheumamittel einen Procainzusatz enthielt, der nur der schmerzlosen intramuskulären Injektion diene und von dem man annahm, dass er bei intravenösen Injektionen zu einer tödlichen Gehirnlähmung führen konnte, was aber nun widerlegt war. Die Brüder Huneke hatten durch ihren "Kunstfehler" herausgefunden, dass Procain nicht nur als Schmerzbetäubungs-, sondern auch als Heilmittel wirkte. Sie erprobten daraufhin Procain in langen Versuchsreihen. Während der Versuche spritzte einer der beiden Ärzte das Procain versehentlich nicht in, sondern neben die Vene. Der Heilerfolg blieb jedoch unverändert. Es wurde deutlich, dass Procain nicht über's Blut, sondern über die jedes Blutgefäß umgebende Nervenfasern wirkt. So entstand die Segmenttherapie - die bis heute eine der Säulen der Neuraltherapie darstellt. Die Segmenttherapie geht davon aus, dass bestimmte Hautareale (sog. Head'sche Zonen<sup>10</sup>) mit

inneren Organen durch Nervenbahnen verbunden sind. Durch Injektion eines Anaesthetikums in die entsprechenden Hautbezirke werden die inneren Organe behandelt. Diese sog. Quaddelbehandlung in den Segmenten hat sich u. a. bei chronisch-rheumatischen Schmerzen als wirkungsvoll erwiesen. Bei der neuraltherapeutischen Behandlung wird meistens zuerst mit der Segmenttherapie begonnen. Durch intrakutane Injektionen (in die Haut) wird versucht, die Nerven über bestimmte Hautgebiete zu beeinflussen. Oftmals führt diese Behandlung auch zum Erfolg. Das injizierte Anaesthetikum liefert den Körperzellen Energie und aktiviert die Selbstheilungskräfte. Wird jedoch mit der Segmenttherapie nichts erreicht, beginnt die Suche nach einem Störfeld. Auch hier muss wieder in die Historie gegangen werden: 1940 entdeckte Ferdinand Huneke das Sekundenphänomen. Er hatte eine Patientin mit starken Schulterschmerzen erfolglos mit der Segmenttherapie behandelt. Im Laufe der Therapie trat eine Reizung einer alten Narbe am

<sup>10</sup> Nach den Darlegungen des englischen Neurologen Sir Henry Head (1861-1940) sind alle inneren Organe des menschlichen Körpers über Nervenfasern mit

bestimmten Zonen in der Haut verbunden. Die Hautoberfläche ist also das Projektionsorgan des Nervensystems.

Unterschenkel auf. Als Huneke diese behandelte, verschwanden noch während der Injektion schlagartig alle Schmerzen im Schulterbereich. Huneke erkannte, dass es sich hier nicht um einen Zufall handeln konnte und versuchte intensiv, die Zusammenhänge zu erkennen und therapeutisch nutzbar zu machen. Als Ergebnis seiner Arbeit stellte er drei Lehrsätze auf:

- Jede chronische Krankheit kann störfeldbedingt sein.
- Jede Stelle des Körpers kann zum Störfeld werden.
- Die Procaininjektion in das schuldige Störfeld heilt die störfeldbedingten Krankheiten, soweit dies anatomisch möglich ist, über das Sekundenphänomen (die Heilung im Augenblick der Injektion).

Die Störfeldhypothese besagt also, dass krankhafte Prozesse in einem Organ, Entzündungen, Verletzungen oder Narben störende Impulse an andere Organe senden. Danach können chronische Erkrankungen in

einem Körperteil ihre Ursache in ganz anderen Bereichen haben. Diese Störfelder (auch "Herde" genannt) können erkrankte, wurzeltote, vereiterte oder implantierte Zähne, chronisch entzündete Mandeln, verheilte Knochenbrüche und alte Operations- oder sonstige Narben sein, die selbst meistens gar keine Beschwerden machen. Sie wirken aber als "Störsender" und geben über das Nervensystem an schwache oder geschwächte Organe ständige Störimpulse ab, die dort zu Regulationsstörungen führen. Manfred Köhnlechner bringt in seinem "Handbuch der Naturheilkunde" zum Verständnis der Störfeldtherapie ein im wahrsten Sinne des Wortes einleuchtendes Beispiel: "Das Licht ist ausgegangen. Wir schrauben eine neue Glühbirne in die Lampe, aber ohne Erfolg. Da fällt uns der Sicherungskasten im Keller ein - tatsächlich, hier liegt die Ursache der Störung. Eine Sicherung ist durchgebrannt, weshalb alle Bemühungen an der Lampe vergeblich bleiben müssen. Aber im gleichen Moment, in dem wir eine neue Sicherung einschrau-

ben, brennt in der Wohnung das Licht wieder. Deshalb sollte es auch nicht auf Verwunderung stoßen, wenn eine Narbe die Entzündung eines Schultergelenks, eine Trigeminusneuralgie oder eine andere chronische Erkrankung auslösen oder unterhalten kann. Und es ist eine logische Konsequenz, dass die Ausschaltung einer solchen Störung auch die Fernsymptome beseitigt, während jede lokale Behandlung ohne Störfeldsaniierung erfolglos bleiben muss."<sup>11</sup>

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Neuraltherapie also das Prinzip zu Grunde liegt, dass durch die Entblockung einer "nerval vermittelten Ursache/Wirkungsbeziehung natürliche Heilung einsetzen kann".<sup>12</sup> So ist die Neuraltherapie eine Autoregulations-Therapie und damit besonders geeignet für die Behandlung einer Vielzahl chronischer Störungen.

<sup>11</sup> Köhnlechner: Handbuch der Naturheilkunde

<sup>12</sup> Pschyrembel: Wörterbuch Naturheilkunde

## **Gegen alles ist ein Kraut gewachsen:**

### **Die Phytotherapie**

Phytotherapie ist die Therapie mit Arzneimitteln, die ausschließlich aus Pflanzen, Pflanzenteilen, Pflanzeninhaltsstoffen oder deren galenischen<sup>13</sup> Zubereitungen bestehen. Von alters her werden Heilkräuter mit Erfolg eingesetzt. Sie gerieten jedoch mit dem Aufkommen der chemisch-synthetischen Arzneimittel für kurze Zeit in Vergessenheit, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Die Nebenwirkungen der synthetischen Arzneien wurden immer deutlicher und lassen diese damit weniger für Langzeitbehandlungen bei chronischen Erkrankungen geeignet erscheinen.

In der Phytotherapie werden Früchte, Samen, Blätter, Blüten, Stengel, Rinden, Wurzeln, Knollen und auch das Holz als Tee oder in Form von Pflanzenauszügen, Pflanzensäften, Extrakten, auch als Tabletten, Dragees oder Pulver verwendet. Den Behandlungsmöglichkeiten sind fast keine

Grenzen gesetzt. So gibt es etwa 3.000 Heilpflanzen, von denen ca. 250 anerkannt laufend angewendet werden. Die Krankheiten, bei denen Phytopharmaka (= pflanzliche Arzneimittel) eingesetzt werden, reichen von Magen-Darm-Leiden über Kreislauf-, Atmungs-, Erkältungs-, Nieren-, Blasen-, Kinder-, Frauen- und Augenkrankheiten bis hin zu rheumatischen Erkrankungen und denen des Nervensystems. Es gibt also kaum eine Krankheit, gegen die nicht ein "Kräutlein" gewachsen ist. Man unterscheidet heute zwischen Phytopharmaka mit "großer" und solchen mit "geringer" therapeutischer Breite. Zur ersten Gruppe gehören vor allem die bekannten pflanzlichen traditionell angewandten Naturheilmittel, z. B. Tees (Weissdorn, Kamille, Melisse), Pflanzensäfte oder Kräuteröle, Tinkturen und Salben aus Pflanzen. Sie haben meist viele Anwendungsbereiche und eine geringe oder keine Giftigkeit sowie auch keine bzw. nur geringfügige Nebenwirkungen. Arzneien aus isolierten

Pflanzenwirkstoffen werden meist als "Monopräparate" gezielt gegen eine akute Krankheit eingesetzt, z. B. das aus der Blütenpflanze Fingerhut stammende herzstärkende Digoxin oder das krampflösende und pupillenerweiternde Atropin, das aus der giftigen Tollkirsche stammt. Die Mittel der Pflanzenheilkunde müssen also nicht immer harmlos und unschädlich sein.

<sup>13</sup> Nach dem griechischen Arzt Galen (129 - 199 n. Chr.) benannte Arzneimittelzubereitungen, die - im Gegensatz

zu chemischen Stoffen - aus natürlichen Wirk-, Grund- und Hilfsstoffen sind.

Aus der Vielzahl der Heilpflanzen schauen wir uns nun exemplarisch einige wenige an:

<b>Heilpflanze</b>	<b>Verwendung</b>
Baldrian	Unruhezustände, nervös bedingte Einschlafstörungen
Johanniskraut (Hypericum)	Psychovegetative Störungen, depressive Verstimmungszustände
Ginkgo	a) Hirnorganisch bedingte Leistungsstörungen wie Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwächen, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen b) Claudicatio intermittens c) Schwindel, Tinnitus
Weissdorn (Crataegus)	Nachlassende Leistungsfähigkeit des Herzens
Efeu	Katarrhe der Luftwege
Thymian	Katarrhe der oberen Luftwege, Bronchitis
Sonnenhut (Echinacea)	Wiederkehrende Infekte der Atemwege und der ableitenden Harnwege, grippale Infekte
Mariendistel	Chronisch-entzündliche Lebererkrankungen
Keuschlamm (Agnus castus)	Unregelmäßigkeit der Monatsregel, prämenstruelle Beschwerden
Traubensilberkerze (Cimicifuga)	Durch Wechseljahre bedingte neurovegetative Beschwerden
Sägepalme (Sabal)	Prostatavergrößerung
Roskastanie	Chronische Veneninsuffizienz
Teufelskralle	Verschleißerscheinungen des Bewegungs- apparates
Weidenrinde	Fieberhafte Erkrankungen, Kopfschmerzen, rheumatische Beschwerden
Mistel	Unterstützende Behandlung bei malignen Tumoren
Pfefferminzöl	Reizdarm
Kamille	Krämpfe und entzündliche Erkrankungen im Magen-Darm-Trakt, Reizzustände der Atemwege

## Reizend:

### Die Eigenblutbehandlung

Die Eigenblutbehandlung ist schon seit Jahrtausenden als Reiztherapie bekannt und wird auch heute noch - in den 1930er- Jahren wieder eingeführt und vorangetrieben durch den berühmten Chirurgen August Bier (1861 - 1949)<sup>14</sup> - zur Reiz- bzw. Umstimmungstherapie eingesetzt, die das körpereigene Abwehrsystem aktiviert und so die Selbstheilungstendenz fördert.

Dem Patienten werden 2 bis 5 ml Blut aus der Armvene entnommen und dann in einen Gesäßmuskel injiziert. Das injizierte Blut wird nun vom Gewebe als pathogener (= krankmachender) Reiz angesehen. Grund dafür ist, dass die im Blut befindlichen Eiweißstoffe durch den kurzen Aufenthalt außerhalb des Körpers geringfügig verändert werden und dann im Organismus eine Reaktion bewirken, die ausreichend ist, um die an der Immunabwehr beteiligten Zellen zu mobilisieren. Es treten Abwehrmaßnahmen im Sinne einer milden Entzündung auf. So hat man festgestellt, dass nach einer Eigenblut-

behandlung eine Leukozytose<sup>15</sup> auftritt.

Insgesamt wird also eine Situation herbeigeführt, in der aktivierte Abwehrkräfte die Selbstheilungsfähigkeit des Organismus wieder herstellen.

Die Eigenblutbehandlung macht sich somit die Arndt-Schulz'sche Regel<sup>16</sup> zum Grundsatz, wonach schwache Reize die Selbstheilungsvorgänge anfachen, mittelstarke sie fördern, starke sie hemmen und stärkste sie aufheben. Es existieren verschiedene Methoden der Eigenblut-Therapie: Unverändertes Eigenblut als Grundlagentherapie, Eigenblut mit medikamentösen Zusätzen (Homöopathika, Phytopharmaka), nach den Regeln der Homöopathie mit destilliertem Wasser verdünntes ("potenziertes") Eigenblut, Eigenblut mit medizinischem Ozon-Sauerstoffgemisch.

## Das Wissen vom Menschen:

### Die Anthroposophie

Bei der anthroposophischen Medizin (Anthroposophie = Das Wissen vom Menschen) handelt es sich um eine von dem Wissenschaftler Rudolf

Steiner (1861 - 1925) und der Ärztin Ita Wegmann (1876 - 1943) angeregte geisteswissenschaftliche Erweiterung der Schulmedizin, also um eine ganzheitliche Betrachtung des kranken Menschen. Die Wechselbeziehungen von Leib - Seele - Geist sieht die Anthroposophie als Ursache für das Entstehen von Gesundheit und Krankheit. Ziel der anthroposophischen Medizin ist es, die Harmonie dieser Wechselbeziehungen wiederherzustellen; Heilung beruht dabei wesentlich auf einer Aktivierung der natürlichen Heilungskräfte. Die anthroposophische Therapie stützt sich bevorzugt auf natürliche Substanzen (z. B. Pflanzen), die durch pharmazeutische Prozesse (z. B. homöopathische Potenzierung) zu Heilmitteln "gestaltet" werden. Neben einer spezifischen Ernährungstherapie legt die anthroposophische Medizin einen Schwerpunkt auf künstlerische Gestaltungstherapien (Malen, Modellieren, Musik- und Sprachtherapie) sowie Heil-eurythmie (= Bewegungstherapie). Intensive individuelle Betreuung und Gesprächs-

<sup>14</sup> Bier injizierte Eigenblut, um die Heilung von Frakturen zu beschleunigen. Er war der Ansicht, dass unbehandeltes Blut das natürlichste und wirksamste Reizmittel sei.

<sup>15</sup> Eine Leukozytose ist die Erhöhung der Anzahl der weißen Blutkörperchen (Leukozyten), was auf eine Entzündungs- bzw. Infektabwehr hindeutet.

<sup>16</sup> Rudolf Arndt, Psychiater, 1835 - 1900, Hugo Schulz, Pharmakologe, 1853 - 1932

therapien runden das Gesamtkonzept ab.

So sind in der anthroposophischen Medizin die Mehrzahl der klassischen Naturheilverfahren vereint:

Bewegungstherapie, Ernährungstherapie, Phytotherapie und Ordnungstherapie.

Viele der anthroposophischen Arzneimittel sind inzwischen relativ weit verbreitet: "So wird die Mistel (z. B. im Präparat "Iscador"), die von R. Steiner erstmals in Beziehung zur Krebskrankheit gebracht wurde, mehr und mehr auch in der schulmedizinischen Therapie von Malignomen (= bösartige Geschwülste) eingesetzt. Ihre immunstimulierende Wirksamkeit ist in vitro- und in-vivo-Studien<sup>17</sup> belegt worden."<sup>18</sup>

#### **Ruck-Zuck:**

##### **Die Chiropraktik**

Bereits der griechische Arzt Hippokrates (460 - 377 v. Chr.) forderte, bei jeder Erkrankung nach den Ursachen auch an der Wirbelsäule zu forschen. Dieses Verfahren, Fehlstel-

lungen der Wirbelsäule mit Hilfe der Hände zu behandeln, nennt man Chiropraktik oder Chirotherapie. Heute wird dieses Behandlungsverfahren bei Schmerzen und Bewegungseinschränkungen des Stütz- und Bewegungsapparates eingesetzt. Da in der Wirbelsäule das Rückenmark verläuft, das sämtliche Organe über Nerven mit dem Gehirn verbindet, können Fehlstellungen der Wirbelsäule aber auch zu Störungen anderer Organe führen. Deshalb wird in vielen Fällen der Behandler mit gezielten Handgriffen an den entsprechenden Wirbeln auch Störungen an anderen Organen beheben können. Ein "heilender Ruck", oft durch ein Knacken hörbar, befreit dann häufig von den Beschwerden. Die Chiropraktik ist bei Beachtung etwaiger Gegenanzeigen (Osteoporose, Knochenmetastasen) schmerzlos und unschädlich. Selbst bei häufiger Anwendung leidet Gelenke, Bänder und Sehnen nicht aus, weil die Gelenke immer aus einer Fehlstellung in

die Normalstellung zurückgebracht werden, nie jedoch umgekehrt. Unterstützend wird vor der chiropraktischen Behandlung meist eine Massage oder Wärmebehandlung durchgeführt. Zur Begriffsbestimmung: Ärzte verwenden meist den Begriff "Chirotherapie", Heilpraktiker die Bezeichnung "Chiropraktik". Es handelt sich aber um ein und das gleiche Therapieverfahren!

#### **Biophysikalische Diagnostik und Therapie:**

##### **Die Elektroakupunktur nach Voll (EAV)**

Die Elektroakupunktur nach Voll (EAV) wurde in den 1950er-Jahren von dem deutschen Arzt Reinhold Voll als Diagnose- und Therapiemethode entwickelt. Sie verbindet die Grundlagen der chinesischen Akupunktur mit der modernen Elektronik. Von der Akupunktur werden die als Meridiane bezeichneten Energieleitbahnen und auf diesen liegenden Akupunkturpunkte verwendet. Dies sind die Punkte, an denen elektrische Widerstandsmessungen

<sup>17</sup> In-vitro- und in-vivo-Studien sind wissenschaftliche Versuche außerhalb und innerhalb des lebenden Organismus

<sup>18</sup> Augustin/Schmiedel: Praxisleitfaden Naturheilkunde

durchgeführt werden können. So zeigen Untersuchungen am Boltzmann-Institut in Wien, dass an den Akupunkturpunkten ein anderes Energiepotential herrscht als an übrigen Stellen der Haut.<sup>19</sup>

Voll fand nun heraus, dass das an den Akupunkturpunkten bestehende Energiepotential entsprechend messbar und beeinflussbar ist und entwickelte zusammen mit dem Dipl.-Ing. Fritz Werner ein Gerät, um Akupunkturpunkte zu lokalisieren und zu messen sowie in der Therapie die Akupunkturnadeln durch eine Reizstrombehandlung zu ersetzen. Voll und Werner nannten dieses erste EAV-Gerät "Diatherapuncteur"<sup>20</sup>.

Ein EAV-Gerät setzt sich - damals wie heute - zusammen aus einem Diagnosteteil (einem Ohmmeter zur Messung des Hautwiderstandes) und einem Therapiegerät mit niederfrequenten elektrischen Impulsströmen. Während der Messung hält der Patient einen Messinggriff (die negative Elektrode) in der Hand, während der Untersucher mit der positiven Elektrode, die wie ein Griffel aussieht, Akupunktur-

punkte an der Haut - vor allem an Kopf, Händen und Füßen - aufsucht. Diese Messung gibt Auskunft über den Funktionszustand der Organe sowie über krankhafte Prozesse und Mangelzustände. Die Skala des Messinstruments zeigt hundert Teilstriche, wobei der Messwert 50 den Idealwert darstellt. Bei Patienten mit degenerativen Erkrankungen ("...-ose-Erkrankungen") ist der Wert niedriger, bei entzündlichen Erkrankungen ("...-itis-Erkrankungen")<sup>21</sup> ist er entsprechend erhöht. Als logische Konsequenz der aus der klassischen Akupunktur bekannten These vom energetischen Gleichgewicht im Organismus (= Gesundheit) schließt sich an die Elektroakupunktur-Diagnostik die Therapie an, die darin besteht, dem Organismus Energie zuzuführen oder aber eben Energie abzulassen. Das erreicht der Behandler mit dem in den Diagnose-Apparat integrierten Therapie-Gerät, das mit verschiedenen Arten von niederfrequenten Stromimpulsen arbeitet. Durch diese Zu- und Abführung von Energie wird analog der Nadelakupunktur das energie-

tische Gleichgewicht, sprich Gesundheit, wieder hergestellt.

Ein besonderer Bestandteil der EAV ist der sogenannte Medikamententest, der auch als Resonanztest bezeichnet wird. Mit dem EAV-Gerät wird das Medikament ausgetestet, das gegen die diagnostizierte Krankheit helfen soll; meist handelt es sich um Homöopathika oder Nosoden.<sup>22</sup> Hierbei umschließt der Patient entweder mit der Hand die entsprechenden Ampullen oder diese werden in einen Metallbehälter gestellt, der in den Messkreis des EAV-Gerätes einbezogen ist. Die für den Patienten geeigneten Mittel sind dann dadurch zu erkennen, dass der Zeiger des EAV-Gerätes in die Normalstellung zurückgeht. Die Elektroakupunktur geht nämlich davon aus, dass ein Medikament bereits durch seine Schwingungen wirkt, bevor es eingenommen oder irgendwie anders verabreicht wird. Mit diesem Medikamententest soll also prospektiv (= im voraus) und individuell - d. h. speziell auf den jeweiligen Patienten bezogen - die Wirksamkeit und Verträglich-

<sup>19</sup> s. auch: Heilpraktiker-Gesellschaft für Elektroakupunktur nach Voll, Pforzheim

<sup>20</sup> **Diagnose - Therapie - Akupunktur**

<sup>21</sup> Degenerative (also "rückbildende") Erkrankungen enden in ihrer Bezeichnung mit "...ose" - z. B. Arthrose (degenerative Gelenkerkrankung), entzünd-

liche Erkrankungen mit "...itis" - z. B. Arthritis (Gelenkentzündung).

<sup>22</sup> Nosoden sind nach den Regeln der Homöopathie potenzierte Krankheitserreger oder -absonderungen. Nosoden dienen dazu, die Krankheit, aus der sie stammen, zu behandeln.

Die Nosodentherapie ist somit eine Mischung aus Homöopathie und Impfprinzip.

lichkeit eines Medikamentes bestimmt werden. Wenn nun der Behandler mit dem Test festgestellt hat, dass der Kranke bestimmte Medikamente braucht, so injiziert er die ausgetesteten Arzneimittel unter die Haut oder in den Gesäßmuskel.

Zum Schluss noch eine Anmerkung: Der Akupunktur wie auch der Elektroakupunktur hängt trotz aller Erfolge noch der Ruf des Mystischen an, denn die Akupunkturpunkte sind für das bloße Auge unsichtbar. Bereits vor 15 Jahren hat der Anatomie-Professor Hartmut Heine, damals an der Universität Witten/Herdecke, diese Punkte jedoch unter der Haut geortet: Von Gefäß-Nervenbündeln durchzogene Stellen, die in der Tiefe Anschluss an verschiedene Nervenbahnen und Blutgefäße haben.

Die Akupunkturpunkte dienen also Nerven und Gefäßen als Durchtrittsstellen vom Körperinneren zur Haut. Dieser Tatbestand hat sich im Anatomiesaal darstellen und dokumentieren lassen. Damit sind die Akupunkturpunkte anatomisch definiert.<sup>23</sup>

<sup>23</sup> s. auch: Rossmann: Kompendium der Elektroakupunktur nach Voll; Willeck: Naturheilverfahren im Test

### **Reinigung: Die Ausleitenden Therapie- verfahren**

Die Ausleitenden Verfahren sind ein bis auf Hippokrates zurückgehendes Therapiekonzept. Seine Folgerung aus der uralten Kenntnis von Zusammenhängen zwischen Körperinnerem und Hautoberfläche war, dass die Organe eines kranken Körpers gereinigt werden können, indem über äußere Maßnahmen schädliche Stoffe nach außen abgeleitet werden. Daraus resultiert der Begriff "Ausleitende Verfahren". Wir wollen uns hier mit den vier bekanntesten Ausleitungsverfahren beschäftigen.

### **Der Aderlass**

Der Aderlass ist ein seit Jahrtausenden übliches Verfahren. Hippokrates wendete ihn als krampf- und schmerzstillendes, aber auch als entzündungshemmendes Mittel an und "empfahl den Aderlass als eine der wichtigsten konstitutionsverbessernden Therapien".<sup>24</sup> Beim Aderlass handelt es sich um einen therapeutischen Blutentzug. Die entnommene Blutmenge (je nach Konstitution

<sup>24</sup> Hentschel: Naturheilverfahren, Homöopathie und Komplementärmedizin

des Patienten zwischen 50 und 500 ml) wird vom Körper sofort mit einem verstärkten Einströmen von Gewebeflüssigkeit in die Blutbahn beantwortet. Dadurch wird das Blut verdünnt und gereinigt. Die von Hippokrates beschriebenen therapeutischen Eigenschaften des Aderlasses gelten noch heute. Darüber hinaus greift der Aderlass "in vegetativ-hormonale Abläufe ein und wirkt vegetativ umstimmend".<sup>25</sup>

### **Die Bauscheidt-Behandlung**

Die Ausleitung kommt bei dieser Methode über einen künstlich erzeugten Hautausschlag zu Stande. Dieser Hautausschlag wird durch Zusammenwirken zweier Komponenten provoziert, das erstmals durch den deutschen Mechaniker Carl Bauscheidt (daher der Name des Verfahrens) beschrieben wurde: Die Haut wird durch Nadelstiche geringfügig verletzt; die Nadelstichstellen werden mit einem hautreizenden Öl eingerieben. Zur Stichelung erfand Bauscheidt den sogenannten Lebenswecker. Dieser Lebenswecker zeichnet

<sup>25</sup> Bierbach: Naturheilpraxis heute

sich durch 33 feine Stahlnadeln in einer kreisförmigen Scheibe aus, die mittels einer Spiralfeder auf- bzw. abbewegt werden können. Das Gerät ist so konstruiert, dass die Nadeln nicht tiefer als 1 bis 2 mm in die Haut eindringen. Nun werden die Nadelstichstellen mit dem hautreizenden Oleum Baunscheidtii eingerieben, das einen intensiven Heilausschlag provoziert. Die behandelten Stellen werden mit einem Verband abgedeckt, der nach einem Tag wieder entfernt wird. Dann soll sich zum Zeichen des äußeren Erfolges ein klein-pustulöser<sup>26</sup> Ausschlag zeigen. Baunscheidt-Anwendungen können rheumatische Beschwerden oft sehr rasch bessern bzw. beseitigen und innere Organe über bestimmte Hautareale beeinflussen.

#### ■ Die Blutegel-Therapie

Die Blutegel-Behandlung stammt aus der Volksmedizin und wird in Europa erstmalig um 200 v. Chr. erwähnt. Die 2 - 4 cm großen Verwandten des Regenwurms tragen drei Kiefer, die mit scharfen Zähnen besetzt sind und deren Biss-

wunde die Form eines dreizackigen Sterns hat. Blutegel (*Hirudo medicinalis*) beißen eine millimetergroße Wunde in die Haut. Sobald sie sich vollgesogen haben, fallen sie von selbst wieder ab. Die Wirkung der Blutegel-Therapie ist auf den Blutverlust und die speziellen Blutegelwirkstoffe zurückzuführen. Das von den Blutegeln abgesonderte Hirudin wirkt nicht nur an der Bissstelle, sondern insgesamt entzündungs- und gerinnungshemmend. Andere Blutegelwirkstoffe haben durchblutungsfördernde Eigenschaften. Durch den Blutverlust (ca. 10 ml) und die mehrere Stunden andauernde erwünschte Nachblutung (ca. 20 - 40 ml) kommt die Wirkung eines sehr sanften Aderlasses hinzu.

So wirkt die Blutegel-Therapie insgesamt blutreinigend, gerinnungs- und entzündungshemmend, entgiftend, entstauend und krampflösend. An der Bissstelle kommt es zum Abfluss entzündlicher Flüssigkeitsansammlungen. Es werden also Gifte und Stoffwechselschlacken ausgeleitet.

<sup>26</sup> Pustula = mit Eiter gefülltes Bläschen auf der Haut

### **Das Schröpfen**

Auch das Schröpfen hat eine uralte Tradition, so gibt es Überlieferungen aus dem alten Ägypten und dem klassischen Griechenland. Das Schröpfen ist - wie der Aderlass, die Baunscheidt-Behandlung und die Bluteigel-Behandlung - ein Ausleitungsverfahren. Darüber hinaus ist es aber auch eine Reflextherapie (bestimmte Areale der Haut können Organe bzw. Organsysteme reflektorisch beeinflussen). Glocken aus Glas werden auf bestimmte Hautbezirke (Schröpfreflexzonen) des Rückens gesetzt; erzeugt man in ihnen einen Unterdruck (Abpumpen oder Erwärmen der Luft), wölbt sich die Haut in das Glas hinein und wird dadurch stark durchblutet. Das Blut wird also in die Haut gesogen (trockenes Schröpfen) und fließt, nach vorherigem Einritzen der Haut, nach außen ab (blutiges Schröpfen). Schröpfen wirkt nicht nur lokal (z. B. bei Schmerzen), sondern kann über viszerokutane Reflexe<sup>27</sup>

auch auf innere Organe Einfluss nehmen. So können funktionelle Störungen und Erkrankungen unterschiedlicher Organsysteme positiv beeinflusst werden.

<sup>27</sup> Bestimmte Hautareale sind mit inneren Organen durch Nervenbahnen verbunden. Diese sogenannten viszerokutanen (Viszera = Sammelbezeichnung für die im Inneren der Schädel-, Brust-, Bauch-

und Beckenhöhle gelegenen Eingeweide - Kultis = Haut) Reflexe vom funktionsgestörten oder organisch erkrankten Organ über das Rückenmark zur Haut können therapeutisch genutzt werden.

# Die Akzeptanz



"Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen"

Im Jahre 1975 stellte der Heilpraktiker Manfred Köhnlechner fest: "Neben den Methoden der Lehrmedizin etabliert sich rund um die medizinische Universität ein zweiter wichtiger Zweig der Heilkunde. Nach Jahrzehnten in Acht und Bann haben die Naturheilverfahren ihren festen Platz in der Öffentlichkeit gefunden."<sup>28</sup> Das war vor einem Vierteljahrhundert; wie sieht es heute aus?

Nach einer EMNID-Umfrage wünschen 91 % der Bevölkerung Fortschritte in der technischen und gleichzeitig 89 % eine Förderung der alternativen Medizin.<sup>29</sup> An Naturheilverfahren sind 84 % der Deutschen interessiert,<sup>30</sup> 61 % sind der

Ansicht, dass die alternativen Heilverfahren die bessere Alternative zur Schulmedizin sein können.<sup>31</sup>

Das Institut für Demoskopie in Allensbach kommt zu einem ähnlichen Ergebnis:

Eine repräsentative Langzeitstudie, die seit 1970 läuft und zuletzt im April 2002 aktualisiert wurde, stellt fest, dass immer mehr Menschen zu Naturheilmitteln greifen. 1970 taten dies nur 52 % der Bevölkerung, heute benutzen im Krankheitsfall 73 % Naturheilmittel. Die Zuwendung zu Naturheilmitteln ist im Laufe des demoskopisch beobachteten Zeitraumes besonders ge-

wachsen bei jüngeren Menschen und bei Frauen:

<sup>28</sup> Köhnlechner: Handbuch der Naturheilkunde

<sup>29</sup> Die Ersatzkasse Nr. 1/1996

<sup>30</sup> ; rztezeitung vom 06.10.1995

<sup>31</sup> BARMER Nr. 2/1996

## Verbreitung von Naturheilmitteln in der Bevölkerung

Personenkreis	1970	1997	2002
Bevölkerung ab 16 Jahre insgesamt	52 %	65 %	73 %
Männer	49 %	55 %	66 %
Frauen	55 %	74 %	79 %
<b>Alter:</b>			
16- bis 29-Jährige	36 %	54 %	57 %
30- bis 44-Jährige	48 %	68 %	75 %
45- bis 59-Jährige	64 %	67 %	72 %
60-Jährige und älter	61 %	68 %	80 %

(Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, 2002)

Eine Umfrage der Universitätsklinik Marburg ergab folgende Zahlen: Den Einsatz komplementärer Behandlungsmethoden<sup>32</sup> befürworten zwei von drei Ärzten; mehr als ein Drittel der Ärzte wenden sie auch an. Ihre Gründe: Unkonventionelle Methoden haben im Vergleich zur Schulmedizin weniger Nebenwirkungen (71 %), sind eine natürliche Form der Behandlung (44 %), bringen größeren Erfolg (41 %) und sind preiswerter (24 %).<sup>33</sup>

Nach einer Repräsentativumfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach gehen 50 % der

Befragten davon aus, dass vor allem Heilpraktiker die geeignete Informationsquelle für alternative Heilverfahren und Naturheilverfahren sind.<sup>34</sup> Noch detaillierter ist das Ergebnis einer Studie der Wickert-Institute im Auftrage der Stiftung Deutscher Heilpraktiker aus Oktober 2000: Danach sind 78 % der Befragten "mit dem Besuch beim Heilpraktiker zufrieden"; 60 % können sich vorstellen, "in Zukunft einmal einen Heilpraktiker aufzusuchen" und 72 % halten "Heilpraktiker für einen wichtigen Bestandteil des Gesundheitswesens".<sup>35</sup>

Eine Umfrage der GfK Marktforschung bei 2.500 Bundesbürgern ab 14 Jahren ergab folgende Zufriedenheit mit einzelnen naturheilkundlichen Behandlungen:

<sup>32</sup> Naturheilkundliche Therapien, die ergänzend zur Schulmedizin angewandt werden

<sup>33</sup> Breden/Breden: Naturheilmedizin

<sup>34</sup> Deutsches Verbände Forum vom 01.03.2001

<sup>35</sup> Dem Verfasser mitgeteilt von der Union Deutscher Heilpraktiker e. V.

---

**Eine nachhaltige Besserung ihrer Beschwerden haben erfahren:**

---

<b>Behandlungsverfahren</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
Homöopathie	79,1 %	78,3 %
Akupunktur	79,2 %	76,8 %
Kneipp-Behandlungen	68,4 %	66,1 %
Fußreflexzonen-Massage	67,1 %	65,4 %
Traditionelle Chinesische Medizin	63,6 %	56,3 %
Ausleitende Verfahren	66,7 %	48,3 %

(Quelle: Apotheken Umschau 15.05.2001)

# Die Behandler



"Behandlung im ursprünglichen Sinne des Wortes"

Die selbstständige Ausübung der Heilkunde ist in Deutschland zwei Personengruppen vorbehalten: Den Ärzten und den Heilpraktikern. Beide sind eigenverantwortlich in Diagnostik und Therapie tätig. Andere Heilberufe - wie z. B. Masseur und Krankengymnasten - dürfen nur auf Anordnung eines Arztes oder Heilpraktikers tätig werden, oder aber nur auf einem bestimmten und begrenzten Gebiet Heilkunde selbstständig ausüben - wie z. B. Hebammen und Psychologen. Wo liegen jetzt die Unterschiede zwischen Ärzten und Heilprak-

tikern? Uns interessiert dies natürlich besonders vor dem Hintergrund der Naturheilkunde.

## Die Ärzte

Wer die Approbation<sup>36</sup> als Arzt anstrebt, benötigt ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Humanmedizin<sup>37</sup>. Damit nicht genug: Vor und nach dem Studium sind noch verschiedene Praktika und Weiterbildungen notwendig, bis ein Arzt schließlich eigenverantwortlich - sei es im Krankenhaus oder in eigener Praxis - tätig sein darf. Es gibt nun eine Vielzahl von

Facharzt- und so genannten Zusatzbezeichnungen. Ein Arzt darf eine oder mehrere dieser Bezeichnungen führen, wenn er die entsprechenden Berechtigungen hierzu erworben hat. Eine dieser Bezeichnungen ist "Naturheilverfahren". Dies ist keine Facharztbezeichnung, sondern lediglich eine Zusatzbezeichnung, die neben einer evtl. Facharztbezeichnung geführt wird. Zur Führung dieser Zusatzbezeichnung ist ein Arzt nur berechtigt, wenn er eine Ausbildung absolviert hat, deren Art und Inhalt in den Weiterbildungs-

<sup>36</sup> Staatliche Zulassung zur Berufsausübung

<sup>37</sup> Neben der Humanmedizin gibt es noch

die Hochschulstudien der Tiermedizin und der Zahnmedizin

ordnungen der Landesärztekammern festgelegt ist. Die Ärztekammer Nordrhein sieht für die Zusatzbezeichnung "Naturheilverfahren" folgende Weiterbildung vor:

Weiterbildungszeit:

- Teilnahme an vier Kursen über naturgemäße Heilweisen von je einer Woche Dauer
- Drei Monate Weiterbildung bei einem ermächtigten Arzt
- Die Voraussetzung für das Führen der Zusatzbezeichnung "Naturheilverfahren" ist auch erfüllt, wenn der Arzt eine mindestens halbjährliche Weiterbildung in einer Krankenhauseinrichtung für Naturheilverfahren nachweist.

Weiterbildungsinhalt:

Vermittlung, Erwerb und Nachweis besonderer Kenntnisse und Erfahrungen in

- der Hydro- und Thermo-therapie
- der Bewegungstherapie einschließlich der Atemtherapie
- den Massageverfahren
- der Ernährungstherapie
- der Phytotherapie
- der Ordnungstherapie
- den Ausleitenden Verfahren

<sup>38</sup> Dem Verfasser mitgeteilt von der Bundesärztekammer

<sup>39</sup> Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren e. V.: Festschrift zum 100. ZÄN-Kongress 22. -28. März 2001 in Freudenstadt

- der Anwendung anderer Therapieverfahren (z. B. Ultraschall, Neuraltherapie).

Mittlerweile gibt es in Deutschland 9.654 Ärzte, die die Zusatzbezeichnung "Naturheilverfahren" führen (Stand Ende 2000).<sup>38</sup> Der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren (ZÄN), die größte Ärztegesellschaft für Naturheilverfahren und Regulationsmedizin in Europa, verzeichnet zurzeit 8.000 Mitglieder.<sup>39</sup>

Um noch ein Missverständnis auszuräumen: Ärzte für Naturheilverfahren sind keine Heilpraktiker! Denn ein Heilpraktiker besitzt weder die Ausbildung noch die Approbation als Arzt. Doch dazu mehr im folgenden Abschnitt.

### Die Heilpraktiker

Heilkundige gab es schon zu allen Zeiten. Es waren jene Begabten, die die traditionelle Volksmedizin als Lientherapeuten aufrechterhielten und weitergaben. Daneben entwickelte sich die naturwissen-

schaftliche Begründung der Medizin immer weiter, und stellte durch Fortschritte in der Pharmakologie<sup>40</sup>, Pathologie<sup>41</sup>, Chirurgie, Hygiene und Geriatrie dem approbierten Mediziner hochqualifizierte und wirksame Technologien zur Verfügung. Die Laienmediziner blieben bei ihren bewährten und traditionellen Heilmethoden, wie z. B. der Pflanzenheilkunde, den Ausleitenden Verfahren, manuellen Therapien usw. Es entstand somit eine immer breiter werdende Kluft zwischen der allgemeinen Volksmedizin oder "Erfahrungsheilkunde" und einem spezialisiertem Fachwissen in der akademischen Medizin. Pioniere und Förderer der nicht-ärztlichen Heilkunst waren:

- Vinzenz Priëßnitz (1799 - 1851)  
- Wasserheilkunde
- Sebastian Kneipp (1821 - 1897)  
- Kneipp'sches Behandlungssystem<sup>42</sup>
- Johannes Schroth (1798 -1856)  
- Warmwasserbehandlung, Trockendiät

<sup>40</sup> Arzneimittellehre

<sup>41</sup> Lehre von den Krankheiten

<sup>42</sup> s. Seite 3

- Carl Baunscheidt (1809 - 1873)  
- Ausleitendes Verfahren  
"Baunscheidtieren"<sup>43</sup>

- Emanuel Felke (1856 - 1921)  
- Wasserheilkunde, Lehm-  
packungen, Gymnastik

Dr. med. Willibald Gawlik, Nestor der homöopathischen Ärzte in Deutschland, schildert anhand eines Erlebnisses, das 74 Jahre zurückliegt, ein Musterbeispiel für einen Laienbehandler - nämlich einen Schäfer:

"Vor 74 Jahren erster Kontakt mit einem Menschen, der mir Pflanzen und Steine erklärte. Es war mein Patenonkel im Kohlauer Tal (Glatzer Bergland). Er wollte gerne, dass ich Naturarzt werde. In allen Kurzferien (Ostern, Pfingsten und Kartoffelferien im Herbst) und dann jeden Tag, am Vor- und Nachmittag, jeweils drei Stunden Heilkräuter-Spaziergänge in einer Landschaft, in der Hunderte von Heilkräutern fröhlich wuchsen. Ich musste alle Namen der Kräuter, der Pflanzen lernen, aber auch ihre Verwendung als Heilmittel in der Volksheilkunde. Er hatte einen Freund, einen Schäfer mit über 400 Schafen, der am Abend, wenn die Schafe, seine Hunde und alle

zur Ruhe kamen, in seinem Schäferwagen Sprechstunde für kranke Menschen hielt. Ein Vorgänger unserer heutigen Heilpraktiker. Ich musste zwei Stunden immer bei ihm sitzen und zuhören und habe viel gelernt."<sup>44</sup>

Da die traditionellen Heilmethoden aber in der damaligen medizinischen Wissenschaft keine Förderung und Unterstützung fanden, "entwickelte sich eine andere Art der Krankenbehandlung, die Naturheilkunde. Ihre Entdecker, Verfechter und Weiterentwickler mussten bei ihrer Arbeit teils neue Wege gehen, andernteils aber auch aus dem angestammten Wissen der medizinischen Wissenschaft schöpfen. Hieraus gestaltete sich ein gewisses Nebeneinanderarbeiten, aber doch mit nicht zu übersehenden Grenzen in der Auffassung. Das Grundlegendste der neuen Richtung war und ist die Gesamt- und Ganzheitsbehandlung des Körpers."<sup>45</sup> Vom Laienbehandler zum Heilpraktiker - auch zum Heilpraktiker unserer Tage - zieht sich also eine direkte Linie: Denn "Heilpraktiker ist derjenige, der über

die Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Heilkunde verfügt, ohne als Arzt ausgebildet oder bestellt zu sein. Sein Berufsfeld ist teilweise in wichtigen Belangen identisch mit dem früherer naturheilkundiger Behandler und Laienmediziner und unterscheidet sich somit erheblich vom approbierten Mediziner."<sup>46</sup> Dabei umfasst die Tätigkeit des Heilpraktikers - unabhängig von der jeweiligen Methode - "stets die natürliche und unschädliche Behandlung von Patienten, wobei die Erkennung der jeweiligen Krankheitsursache und ihre individuelle Behandlung oberster Grundsatz ist."<sup>47</sup>

Der Heilpraktiker übt seine Tätigkeit dabei überwiegend in Selbstständigkeit und Eigenverantwortung aus. Es handelt sich um einen freien Beruf. Der Berufsstand des Heilpraktikers in Deutschland - d. h. die Ausübung der Heilkunde ohne Approbation - stellt eine gewisse Einmaligkeit dar im Hinblick auf andere Länder. Nur noch in einzelnen Kantonen der Schweiz kennt man diesen Ableger der Therapeuten neben den studierten und approbierten Ärzten.

<sup>43</sup> s. Seite 20

<sup>44</sup> Gawlik: Vortrag am 23.03.2001 während des 100. Kongresses des Zentralverbandes der Ärzte für Naturheilverfahren in Freudenstadt - zitiert in: Ärztezeitung für Naturheilverfahren Nr. 5/2001

<sup>45</sup> Heilpraktiker-Fachschule Nordrhein-Westfalen: Schulprospekt

<sup>46</sup> Donhauser: Das Berufsbild des Heilpraktikers

<sup>47</sup> König: Berufsbild des Heilpraktikers in: Naturheilpraxis Nr. 4/1993

Rechtsgrundlagen für den Heilpraktikerberuf sind das Heilpraktikergesetz (HPG) vom 17.02.1939 (in der Fassung vom 02.03.1974) und die entsprechenden Durchführungsverordnungen vom 18.02.1939 und vom 03.07.1941 (zuletzt geändert durch Verordnung vom 18.04.1975).

Den Beruf des Heilpraktikers kann jeder ausüben, der im Besitz einer staatlichen Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde ohne ärztliche Bestallung ist. Die Durchführungsverordnungen zum Heilpraktikergesetz besagen aber, dass die Erlaubnis dann nicht erteilt wird, wenn

- der Antragsteller das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat
- er nicht mindestens abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen kann
- sich aus Tatsachen ergibt, dass ihm die sittliche Zuverlässigkeit fehlt, insbesondere wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen
- ihn infolge eines körperlichen Leidens oder wegen Schwäche seiner geistigen oder körper-

lichen Kräfte oder wegen einer Sucht die für die Berufsausübung erforderliche Eignung fehlt

- sich aus einer Überprüfung der Kenntnisse und Fähigkeiten des Antragstellers durch das Gesundheitsamt ergibt, dass die Ausübung der Heilkunde durch den Betreffenden eine Gefahr für die Volksgesundheit bedeuten würde.

Wie wir also sehen, hat der Heilpraktikerberuf kein gesetzlich vorgeschriebenes regelrechtes Berufsbild. Und somit gibt es auch keine gesetzliche Ausbildungsregelung.

Die Überprüfung durch das Gesundheitsamt ist im Laufe der Zeit - auch und gerade im Interesse des Heilpraktikerstandes - durch Leitlinien des Bundesgesundheitsministeriums etwas reglementiert worden. So besteht die Prüfung aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Im schriftlichen Teil werden 60 bis 80 Fragen zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt. Im mündlichen Teil soll

der Antragsteller sowohl Fragen beantworten als auch eine praktische Aufgabe erledigen. Die gesamte Überprüfung soll folgende Sachgebiete umfassen:

- Berufs- und Gesetzeskunde einschließlich rechtliche Grenzen der Ausübung der Heilkunde ohne Approbation als Arzt
- Grenzen und Gefahren diagnostischer und therapeutischer Methoden des Heilpraktikers
- Grundkenntnisse der Anatomie<sup>48</sup>, pathologischen Anatomie<sup>49</sup>, Physiologie<sup>50</sup> und Pathophysiologie<sup>51</sup>
- Grundkenntnisse in der allgemeinen Krankheitslehre, Erkennung und Unterscheidung von Volkskrankheiten, insbesondere der Stoffwechsellkrankheiten, der Herz-Kreislauf-Krankheiten, der degenerativen Erkrankungen sowie der übertragbaren Krankheiten
- Erkennung und Erstversorgung akuter Notfälle und lebensbedrohlicher Zustände
- Technik der Anamneseerhebung: Methoden der unmittelbaren Krankenuntersuchung (Inspektion<sup>52</sup>,

<sup>48</sup> Lehre vom Bau des (menschlichen) Körpers und seiner Organe

<sup>49</sup> Lehre von den durch Krankheiten hervorgerufenen anatomischen Veränderungen

<sup>50</sup> Lehre von den normalen (nicht krankhaften) Lebensvorgängen und Funktionen des menschlichen Organismus

<sup>51</sup> Lehre von den krankhaften Lebensvorgängen und Funktionsstörungen

im menschlichen Organismus  
<sup>52</sup> Äußerliche Untersuchung eines Patienten durch Augenschein

- Palpation<sup>53</sup>, Perkussion<sup>54</sup>,  
Auskultation<sup>55</sup>, Reflexprüfung,  
Puls- und Blutdruckmessung)
- Praxishygiene, Desinfektion,  
Sterilisation
  - Injektions- und Punktions-  
techniken
  - Deutung grundlegender  
Laborwerte

Der Heilpraktiker wird in seiner Diagnose- und Therapietätigkeit durch Rechtsverordnungen und Gesetze eingeschränkt. Dies geschieht im Gegensatz zum approbierten Arzt, der in seiner Berufsausübung kaum Tätigkeitseinschränkungen besitzt. So darf der Heilpraktiker keine meldepflichtigen Krankheiten<sup>56</sup> behandeln, er darf keine Geburtshilfe leisten, keine Leichenschau vornehmen, keine Zahnheilkunde ausüben, keine verschreibungspflichtigen oder unter das Betäubungsmittelgesetz fallenden Medikamente verordnen und nicht eigenverantwortlich Röntgenstrahlen anwenden. Außerhalb dieser Einschränkungen besitzt der Heilpraktiker aber einen absoluten Freiraum, was seine diagnostischen und therapeutischen Entscheidungen angeht. Er darf fast die

<sup>53</sup> Untersuchung von dicht unter der Körperoberfläche liegenden inneren Organen durch Betasten  
<sup>54</sup> Organuntersuchung durch Beklopfen der Körperoberfläche und Deutung des Klopfschalls

gesamte Palette der Heilkunde ausüben, d. h., auch Knochenbrüche einrichten oder Operationen ausführen, ebenso darf er intravenöse und intraarterielle Injektionen verabreichen. Der Heilpraktiker hat aber auch grundsätzlich dieselben Sorgfaltsanforderungen zu erfüllen wie ein Arzt.

Warum gehen nun Menschen zum Heilpraktiker? Eine Antwort - nämlich die zunehmende Hinwendung zur Naturheilkunde - ergibt sich bereits aus dem Kapitel "Die Akzeptanz". Darüber hinaus ergab eine Patientenbefragung in Heilpraktikerpraxen Folgendes:

- Es bestehen keine langen Wartezeiten
- die Patienten werden ausreichend über ihre Krankheiten, deren Ursachen und Folgen informiert
- die Zeit, die der Heilpraktiker für sie aufbringt, ist ausreichend bis lang
- 99 % können mit ihm über ihre Sorgen und Beschwerden reden
- 91 % geben an, dass er sich ausreichend um sie kümmert
- 69 % fühlen sich als kranker

<sup>55</sup> Abhören von Körpergeräuschen (insbesondere in Herz und Lunge) mit dem Ohr oder Stethoskop  
<sup>56</sup> Krankheiten nach dem Infektionsschutzgesetz

Mensch und nicht nur als Organ behandelt.<sup>57</sup>

Die Zahl der selbstständigen Heilpraktiker in Deutschland beläuft sich auf 14.000 (Stand April 2000).<sup>58</sup> Für sie gibt es allerdings - im Gegensatz zu den Ärzten - keine Standesordnung mit Gesetzescharakter. Die überwiegende Anzahl der Heilpraktiker ist in speziellen Berufsverbänden organisiert, deren Mitgliedschaft freiwillig ist. Diese kümmern sich vor allem um Ausbildungsfragen (eigene Heilpraktikerschulen, die medizinische Grundlagen und naturheilkundliches Wissen vermitteln und auf die Prüfung vor dem Gesundheitsamt vorbereiten), um Fragen der Fort- und Weiterbildung, aber auch um Mitgliederbetreuung, z. B. durch die Vertretung berufsständischer Belange gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und der Politik.

Zum Schluss dieses Kapitels ein Exkurs - nämlich die "Kleine Historie des Heilpraktikerrechts", die ich im Jahre 1996 in einer Heilpraktikerzeitschrift veröffentlichte:

<sup>57</sup> Donhauser: Das Berufsbild des Heilpraktikers  
<sup>58</sup> Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2001

"Viele glauben, der Beruf des Heilpraktikers sei eine ureigene Erfindung der Nazis. Das stimmt aber so nicht; die Nazis haben "nur" für die in Deutschland vorhandenen Heilpraktiker gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen. Nichtärztliche Heilbehandler (also Heilpraktiker - diese Berufsbezeichnung war nicht "gesetzlich geschützt") gab es schon sehr lange - sie unterlagen lediglich der preußischen Gewerbeordnung von 1869 - und 1908 waren 7.549 solcher nichtärztlichen Heilbehandler in Preußen registriert. Es herrschte also Kurierfreiheit im Sinne der Bismarck-Äußerung "Wem Gott die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, dem soll sie der Staat nicht nehmen!" Aber bereits im Jahre 1926 - also in der Weimarer Republik - existierten schon Pläne für die Schaffung einer kleinen "Approbation" für Heilpraktiker, mithin für die gesetzliche Aufhebung der Kurierfreiheit, die aber nicht verwirklicht wurden. Bereits kurz nach der Machterschleichung der Nazis entstand 1933 ein Entwurf zu einem Heilpraktikergesetz, das den Stand der

sog. approbierten Heilpraktiker schaffen sollte. Auch Ausbildung und Vorbereitungszeit von Berufsaspiranten - die nach einem erfolgreichen Examen Anspruch auf Zulassung haben sollten - wurden darin geregelt. Dann entbrannte aber ein erbitterter (hauptsächlich hinter den Kulissen geführter) Kampf um diesen Gesetzentwurf, der sechs Jahre dauern sollte. Auf der einen Seite stand hier die Medizinalbürokratie, die im Reichsgesundheitsamt, in den Ärztekammern, der Nazi-Partei, der SS usw. die entscheidenden Positionen innehatte und die das alleinige Behandlungsrecht des Arztes forderte. Auf der anderen Seite standen die Volksgesundheits- und Heilpraktiker-Verbände, die infolge der politischen "Gleichschaltung" aus der privaten Vereinssphäre heraus traten und in die "volksgenössische Ordnung" integriert wurden. Nach diesen jahrelangen Querelen wurde schließlich am 17.02.1939 das "Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung" erlassen. Es definierte u. a. den Begriff der "Ausübung der Heilkunde", führte

für die heilkundliche Tätigkeit ohne (ärztliche) Bestallung die Erlaubnispflicht ein und schuf die gesetzliche (!) Berufsbezeichnung "Heilpraktiker". Damit war die Kurierfreiheit beseitigt. Einen Tag später - also am 18.02.1939 - erging die erste Durchführungsverordnung zum Heilpraktikergesetz, die u. a. das Verfahren für die Beantragung und das Erteilen der Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung regelte. Interessant sind in diesem Zusammenhang einige Verbote der Erlaubniserteilung: So war die Erlaubnis dann zu versagen, wenn der Antragsteller "nicht die deutsche Staatsangehörigkeit" besaß; wenn "er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes" waren ("Arierparagraph"); wenn mit Sicherheit anzunehmen war, dass der Antragsteller "die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben wird". Eine zweite Durchführungsverordnung fügte den Versagensgründen der ersten am 03.07.1941 hinzu: "... wenn eine Überprüfung der Kenntnisse und Fähigkeiten ergibt, dass die Tätigkeit des

Betreffenden eine Gefahr für die Volksgesundheit bedeuten würde." Mit dem Heilpraktikergesetz wurde der Berufsstand der Heilpraktiker neben dem der Ärzte als zweiter selbstständiger Heilberuf quasi aufgewertet. Dies war aber nur die eine Seite der Medaille: Das Gesetz sah nämlich vor, dass kein Berufsnachwuchs mehr ausgebildet werden durfte (§ 4: "Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde i. S. dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten."), und dass - von ganz extremen Ausnahmefällen abgesehen - keine neuen Heilpraktiker mehr zugelassen werden sollten. Eine "Zulassung" durfte also nur noch derjenige erhalten, der "die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will" (§ 1 Abs. 3). Damit hatte sich die Medizinalbürokratie durchgesetzt und erreicht, dass - auf lange Sicht gesehen - das Behandlungsmonopol der Ärzte verwirklicht worden wäre. Das Heilpraktikergesetz von 1939 verfolgte also das Ziel, den Heilpraktikerstand in seinem

Ansehen zu heben, aber gleichzeitig auf den "Aussterbeetat" (so der Nazi-Chefpropagandist Joseph Goebbels) zu setzen. Die Heilpraktiker saßen also auf einem absterbenden Ast... Nach dem Krieg hat dann die Bundesrepublik das Heilpraktikergesetz (das im Grunde nicht als "nazistisches Gesetz" galt) übernommen. Und schon recht bald setzten Diskussionen darüber ein, ob das Verbot der Ausbildung von Berufsnachwuchs und die Zulassungsver-sagung für Personen, die bisher die Heilkunde nicht berufsmäßig ausübten, mit dem Grundgesetz vereinbar sind. Durch mehrere Verwaltungsgerichtsurteile wurden die entsprechenden Passagen aus dem Gesetz verbannt - und damit war die Ärztemonopol-Ideologie der Nazi-Medizinalbürokratie wieder in der Versenkung verschwunden! Selbstverständlich (und Gott sei Dank!) warf man auch den unseligen "Arierparagraphen" aus der ersten Durchführungsverordnung hinaus. Die in dieser Verordnung enthaltene Voraussetzung für die Erlaubniserteilung, der Antragsteller müsse die deutsche

Staatsangehörigkeit besitzen, wurde vom Bundesverfassungsgericht am 10.05.1988 für nichtig erklärt; das Verbot der Ausübung der Heilkunde neben einem anderen Beruf hat das Bundesverwaltungsgericht am 21.01.1993 generell als mit dem Grundgesetz unvereinbar und daher als nichtig angesehen. So gilt das Heilpraktikergesetz von 1939 neben seinen Durchführungsverordnungen mit einigen Änderungen bis zum heutigen Tag."<sup>59</sup>

<sup>59</sup> Ebel: Kleine Historie des Heilpraktikerrechts in: Zeitschrift für Naturheilkunde Nr. 12/1996

# Literaturverzeichnis

- Augustin/Schmiedel: Praxisleitfaden Naturheilkunde (Jungjohann, Neckarsulm, 1996)
- Bierbach: Naturheilpraxis heute (Urban & Fischer, München, 2000)
- Borchers/Matthiesen u. a.: Consilium Cedip Naturheilweisen (Cedip, Ismaning, 1993)
- Breden/Breden: Naturmedizin (Midena, Küttigen-Aarau, 1996)
- Brüggebors u. a.: Naturmedizin heute (Gräfe und Unzer, München, 1993)
- Bühning: Naturheilkunde - Grundlagen, Anwendungen, Ziele (Beck, München, 1997)
- Bühning/Kemper: Naturheilverfahren und unkonventionelle medizinische Richtungen (Springer, Berlin/Heidelberg, 2001)
- Claus: Contacta med für Naturheilverfahren (Urban & Schwarzenberg, München, 1997)
- Donhauser: Der Beruf des Heilpraktikers (Synergie, Bad Liebenzell, 1997)
- Fintelmann: Kompendium Phytopharmaka (Kirchheim, Mainz, 2001)
- Gedeon: Erfahrungsheilkunde und Naturheilverfahren - Eine Einführung in die biologische Medizin (Haug, Heidelberg, 1991)
- Grifka: Naturheilverfahren (Urban & Schwarzenberg, München, 1995)
- Hentschel: Naturheilverfahren, Homöopathie und Komplementärmedizin (Chapman & Hall, Weinheim, 1997)
- Hufeland: Lehrbuch der allgemeinen Heilkunde (Bearbeitet und mit einer Einleitung versehen von Ingo W. Müller - Haug, Heidelberg, 1993)
- Jütte: Geschichte der alternativen Medizin (Beck, München, 1996)
- Köhnlechner (Hg.): Handbuch der Naturheilkunde (Kindler, München, 1975)
- Leonhardt: Grundlagen der Elektroakupunktur nach Voll (ML-Verlag, Uelzen, 1998)
- Liebau: Handbuch für die Naturheilkunde (Pflaum, München, 1988)
- Melchart/Wagner: Naturheilverfahren - Grundlagen einer autoregulativen Medizin (Schattauer, Stuttgart, 1993)
- Müller-Jahncke/Reichling: Arzneimittel der Besonderen Therapierichtungen (Haug, Heidelberg, 1996)
- Psyhyrembel: Klinisches Wörterbuch (de Gruyter, Berlin, 1999)
- Psyhyrembel: Wörterbuch Naturheilkunde (de Gruyter, Berlin, 2000)
- Richter: Therapieverfahren des Heilpraktikers (Urban & Schwarzenberg, München, 1998)
- Rossmann: Kompendium der Elektroakupunktur nach Voll (Haug, Heidelberg, 1994)
- Schimmel (Hg.): Lehrbuch der Naturheilverfahren (Hippokrates, Stuttgart, 1990)
- Wiemann: MSD-Manual der Diagnostik und Therapie (Urban & Schwarzenberg, München, 1993)
- Willeck: Naturheilverfahren im Test (Springer/Mosaik, München, 2002)
- Zetkin/Schaldach: Lexikon der Medizin (Ullstein Medical, Wiesbaden, 1999)



Barmenia  
Krankenversicherung a.G.

Hauptverwaltung  
Abt. Tarif  
Kronprinzenallee 12-18  
42094 Wuppertal